

Krader Zeitung.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock,
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 8. Goldschmied's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haafenstein & Bogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise

Sür Arad:
Satzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Satzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Nro. 185.

Dienstag den 8. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Zur Situation.

B. Pest, 6. Juli. „Und Ruhe schwebte über den Wässern und von all' dem vielen Glück war nichts geblieben als das drückende Bewußtsein, es war — ein Traum.“ Diese Worte haben wir kürzlich einmal in einem interessanten Buche von Voß, „Große Erwartungen“ beiläufig gelesen; sie kamen uns gestern Abend wieder in Gedächtniß, als wir die neueste „Don.-Ztg.“ lasen und gleichzeitig erfuhren, der geistvolle Redacteur des „Pesti Napló“, Baron S e m e n y, habe Pest auf längere Zeit verlassen, um eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Hieraus konnten wir am Besten die Ueberzeugung schöpfen, daß vor der Hand die Debatte über „Verföhrung und Verständigung“ im Sinne der „Don.-Ztg.“ so weit es wenigstens „Pesti Napló“ betrifft, als geschlossen zu betrachten sind; was das in Beziehung auf Ungarn bedeutet, dies bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Speziell für uns liegt darin der Beweis, daß die Apotrophierung der liberalen Partei durch die „Don.-Ztg.“ entschieden nutzlos gewesen ist. Uebrigens dürfen wir, wenn wir schon alles getrennt berichten wollen, keinesfalls übersehen, daß sämtliche Parteien wesentlich erstrebt sind, über den völlig veränderten Ton des ministeriellen Organes, nur möchte man auch gern sehen, daß sich zu dem „verföhrlicheren Ton“ auch „verföhrlichere Principien“ gefellen; dann würde der Ausgleich bei Weitem leichter gefunden werden, als jetzt.

Wenn nun aber die inneren Fragen ruhen, so bieten uns dagegen die auswärtigen Entwicklungen der Anhaltspunkte genug, um ernste Betrachtungen daran zu knüpfen. An der Spitze der auf das Ausland bezüglichen Nachrichten ist unstreitig das Attentat zu registriren, welches am 3. d. M. Abends, in Warschau auf das Leben des Großfürsten Constantin versucht wurde. Der Mörder ist den vorliegenden Depeschen zufolge ergriffen worden, über die Motive zu dem Verbrechen liegt aber noch keine Andeutung vor. Wir vermeiden es, an solche fürchterliche Unthaten trügerische Combinationen zu knüpfen; zieht man aber in Betracht, daß erst ganz kürzlich in Warschau dem General Vidars nach dem Leben getrachtet wurde, daß in der Hauptstadt des russischen Reiches durch wiederholte verbrecherische Brandstiftung nicht wenige unschuldige Familien unglücklich gemacht wurden; daß an allen Orten des weiten Czarenreiches Kundgebungen der gefährlichsten Art zu Tage treten, so wird man unwillkürlich auf den Gedanken hingeleitet, daß Rußland am Vorabend einer Krisis steht, die allem Anschein nach viel fürchterlicher werden dürfte, wie die französische Revolution von 1789. Solchen Zuständen gegenüber ist es wohl von geringerer Bedeutung, wenn Rußland, wie es jetzt bestimmt versichert wird, sich herbeiläßt, das königreich Italien anzuerkennen; in keinem Falle kann daraus vor der Hand irgend welche directe Gefahr für Oesterreich erwachsen, da Rußland sich seinen eigenen zerrütteten Landes Verhältnissen gegenüber vorkommenden Falles an einem Kriege, wohl kaum activ wird betheiligen können. Diese Auffassung scheint man von der Sache in Wien zu haben; wenn man sich nur nicht täuscht. Am Ende sucht Rußland, gleich Frankreich, eine Ableitung seiner Leiden nach Außen hin. Wir werden ja sehen. Jedoch heist es jetzt — Aufgehaut!

Wien, 6. Juli. (Orig.-Corr.) Es ist glühend heiß. Die Sonne sendet versengende Strahlen auf unsere schuldbeladenen Häupter nieder, und um uns vor gänzlicher Verbrennung, d. h. vor dem Schwarzwerden zu bewahren, flüchten wir uns in unser Arbeitszimmer, um uns zu amüsiren? nein, sondern bloß um zu correspondiren. Doch vorüber? Mit dem wichtigsten Tagesereignisse — mit der Hitze — wären wir bereits fertig und andere gibt es heute nicht, denn es ist Sonntag. Am Sonntag aber ist's öde und langweilig in Wien, Politiker, Diplomaten, Minister, Abgeordnete, und auch die Diu minorum gentium, kurz Alles, dem es Umstände und Mittel nur irgendwie erlauben, strömt in Pflakern, Comfotables und Stellwagen hinaus aus der staubigen Residenz in die frische Kühle der Landluft, um sich zu restauriren, oder doch wenigstens deshalb, um den Sonntag nicht in der Stadt zugebracht zu haben. Wir selbst haben diesmal nicht dem Beispiel der Menge gefolgt und sind zu Hause geblieben. Vor uns liegt ein ganzes Chaos von politischen Tagesblättern. Wir sind zu bequem, um sie alle aufmerksam durchzulesen, möchten aber doch gerne polemisiren, wir schließen daher die Augen und ziehen aus der Anzahl von Journalen auf's Geradewohl eines heraus. Bravoissimo! Die „Don.-Ztg.“ ist's. Wir wissen zwar noch nicht, was darin steht, aber das thut nichts, die „Don.-Ztg.“ ist immer zu widerlegen, von was sie immer sprechen mag, und namentlich dann, wenn sie über ungarische Angelegenheiten spricht. Constatiren wir nun vor Allem, daß der „Don“, in welchem die „Don.-Ztg.“ seit Kurzem von und über Ungarn spricht, ein bei weitem milderer und anständigerer ist, als dies früher der Fall war; sehen wir jedoch zur Hintanhaltung eines jeden Mißverständnisses hinzu, daß sie, was das Wesen der Sache betrifft, heute noch auf demselben Standpunct steht, als etwa zur Zeit ihrer Gründung. Die „Don.-Ztg.“ spricht zwar heute die Verwirklichungstheorie nicht mehr aus, aber sie vertheidigt sie mit derselben Energie und mit geschickteren Kunstgriffen als zuvor. Das officielle Blatt bemüht sich in einem Cyclus von Artikeln Widersprüche in der Deak'schen Adresse zu entdecken. Sie sagt, das

Princip der Personal-Union und die Bereitwilligkeit „von Fall zu Fall“ über gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam berathen zu wollen, sei ein eben solcher Widerspruch, als die Forderung Ungarns, die 1848er Gesetze anzuerkennen und doch die Existenz von gemeinsamen Angelegenheiten nicht zu leugnen. Das officielle Blatt begnügt sich jedoch nicht, diese Widersprüche für sich entdeckt zu haben, sondern ist auch überzeugt, daß selbst Deak ihre Ansichten theilt — ja nothgedrungen theilen müsse. Woher die „Don.-Ztg.“ diese Ueberzeugung habe, wissen wir natürlich nicht, aber die „Don.-Ztg.“ hat oft Visionen, in welchen ihr dann irgend ein officioser Engel Geheimnisse offenbart wie z. B. die, welche von einer vollständigen „Umstimmung“ Ungarns wissen wollten. In einem solchen „visionären“ Zustande mag ihr nun die Ueberzeugung gekommen sein, daß auch der gefeierte Deak von den in seinen Adressen enthaltenen Widersprüchen vollkommen durchdrungen ist, und daß es wahrnehmlich bloß der Aufklärung von Seite der „Donau-Zeitung“ bedürfen wird, um den gefeierten Patrioten zu belehren. Sehen wir uns einmal die von der „Donau-Zeitung“ entdeckten Widersprüche bei Lichte an, so finden wir, daß sich das officielle Blatt blamirt hat. In der Bereitwilligkeit Ungarns „von Fall zu Fall“ gemeinsam zu berathen, findet die „Donau-Zeitung“ einen Widerspruch mit der Personal-Union. Also gut, wünscht die „Don.-Ztg.“ keine gemeinsame Berathung von Fall zu Fall, so wird dieselbe entfallen und der ungarische Landtag wird gerne bereit sein, auch die in diese Rubrik fallenden Gegenstände, insoweit sie Ungarn betreffen, selbstständig zu berathen. Der „Don.-Ztg.“ ist es jedoch durchaus nicht um die Hebung des Widerspruches zu thun, am wenigsten aber in dem eben von uns angegebenen Sinne. Die „Don.-Ztg.“ will, daß die Berathung „von Fall zu Fall“ entfallt, um einer Berathung „in continuo“ „a tous cas“, id est dem Reichsrath Platz zu machen. Die „Don.-Ztg.“ geht in ihrer Nachgiebigkeit sogar so weit, die Rechtscontinuität der 1848er Gesetze im Principe anzuerkennen — aber erst dann, wenn dieselben vorher revivirt werden. Wir fragen: besteht die Rechtscontinuität der 1848er Gesetze im Principe zu Recht? — und die „Don.-Ztg.“ gibt dies jetzt bereits zu, so muß dieses Rechtsprincip weit zu Recht bestehend auch oder vielmehr nur ohne Veränderung, ohne Revision anerkannt werden. In dem Momente, wo dieses zu Recht bestehende Rechtsprincip abgeändert wird, ist auch dessen Rechtscontinuität gebrochen. Wenn die „Don.-Ztg.“ also die Rechtscontinuität der 1848er Gesetze als solche, d. h. im Principe anerkennt, so muß sie auch die 1848er Gesetze, gerade so, wie sie sind, als zu Recht bestehend betrachten, denn wenn sie dieselben erst nach der Revision anerkennen will, so anerkennt sie eben nicht die 1848er Gesetze, sondern ein aus der Revision hervorgegangenes, dieses Gesetzen vielleicht ganz heterogenes Product, sie bricht dadurch die Rechtscontinuität, die anzuerkennen sie doch vorgibt. Nun ist es allerdings möglich, daß es in den 1848er Gesetzen Paragrafen gibt, die im Interesse der Krone und des Gesamtstaates revivirt werden müssen, und wir sind auch überzeugt, daß der ungarische Landtag jeder Zeit bereit sein wird, diese Revision vorzunehmen. Aber um etwas gefeiglich reviviren zu können, muß dieses Etwas auch gegeben und anerkannt sein. Gesetze, die als nicht vorhanden angesehen werden, können unserer Ansicht nach auch nicht revivirt werden. Die Rechtscontinuität von Gesetzen anerkennen und dieselben doch für verwickelt erklären, ist eine Logik, die der Mühle bei 35 Grad Reaumur noch weiter bekämpft zu werden nicht werth ist.

Ausland.

Italien. Die Auflösung der polnischen Schule in Cuneo war bekanntlich eine der Concessionen, um derentwillen Rußland die Anerkennung des königreichs Italien verhielt. Katakzi zeigte dieselbe dem General Wysocki unter anderem mit folgenden Worten an: „Eine höhere politische Nothwendigkeit erheischt von mir gebieterisch die Auflösung der Schule und ich ersuche Sie als Director derselben darum, um der Regierung des Königs Verlegenheiten zu ersparen. Gleichzeitig drücke ich Ihnen hierüber mein tiefes Bedauern aus u. s. w. Katakzi.“

Wysocki erwiderte auf dieses an ihn gerichtete Schreiben:
„Herr Ministerpräsident! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß die polnische Schule in Cuneo im Einklange mit dem in Ihrem Briefe vom 19. d. M. ausgesprochenen Wunsche, da sie nun für die italienische Regierung ein Beweggrund diplomatischer Schwierigkeiten wird, Donnerstag 26. Juni aufgelöst werden soll. Die Waffen, welche zu den Übungen der Pölglinge dienen, werden den hiesigen städtischen Behörden ausgeliefert werden. Wenn ich Ihnen einerseits nicht mein Bedauern verhehlen kann, genöthigt zu sein, eine meinem Lande so nützliche Anstalt aufzulösen, ist es mir andererseits angenehm, Ihnen mitzutheilen, daß unsere junge Emigration die schmerzliche Nachricht von Ihrem Beschlusse mit der würdevollen Resignation aufgenommen hat, die ihr von ihrem Patriotismus und ihrer Dankbarkeit für die Gastfreundschaft und das Wohlwollen, welches bisher die Gestaltungen der königlichen Regierung für und gekennzeichnet, eingefloßt worden ist. Es bleibt mir nun nur noch übrig, Ihnen persönlich für Alles zu danken, das Sie für uns gethan haben u. s. w.
Turin, 21. Juni 1862. J. Wysocki.“

An demselben Tage richtete derselbe folgendes Schreiben an den General Garibaldi:

„Mein General! Unsere unglückliche Schule wurde definitiv aufgelöst. Als arme Patrioten sind wir genöthigt, anderwärts irgend ein Asyl zu suchen. Ohne Zweifel werden Sie es bei ihrem ersten Herzen mindestens von Seite unserer scheinbar starken Unterdrücker als lächerlich bezeichnen, sich zu vereinen, um eine handvoll junger Leute auch in fremdem Lande zu verfolgen; allein die Furcht kennt keine Verbannt, und wir sind stark durch die Einigkeit und unsere heilige Sache. Diese zeigt uns den Weg, den wir zu verfolgen haben, und wir werden auch unser Ziel nie verfehlen. Glücklicher Weise werden wir in diesem Werke von der Jugend selbst unterstützt, welche ihren Beruf erkannt hat, und als ich nach Cuneo kam, fand ich sie bereit, eher Alles zu wagen, als sich zu trennen und sich unseren Feinden als besiegte hinzugeben. Ich bin also entschlossen, mein General, unsere Schule, wie sie ist, nach einem anderen Lande zu verlegen.“

„Ich hoffe, daß früh oder spät die wahre Diplomatie, jene mit Kanonenschüssen, berufen sein wird, die schwebenden Fragen selbst zu lösen, und dann werden Italien und Polen sich verbündet auf demselben Schlachtfelde befinden.“

J. Wysocki.
Ueber den Aufenthalt Garibaldi's in der Hauptstadt Siciliens geht der „Triester Zeitung“ folgendes Schreiben aus Palermo, 29. Juni zu: „Ein unbeschreiblicher Tumult, Illuminationen in allen Straßen und stürmisches Glockengeläut verkündigten gestern Abend die unerwartete Ankunft Garibaldi's in der „Stadt der Baricaden.“ Er ging nicht in den königlichen Palaß, wo die Prinzen wohnen, sondern stieg im ersten hiesigen Gasthof, der Trinacria ab, wo ihm bis spät in die Nacht behafte Ovationen gebracht wurden. Heute Früh verbeugte sich die Nachricht, er sei gekommen, um Freischaren zu holen und habe dies auch vom Senatspalaste aus, in seiner Rede an das Volk offen erklärt. Dem ist jedoch nicht so. Er begab sich um 7 Uhr von einer enthusiastisch aufgeregten Menschenmenge begleitet nach dem Senatsgebäude und hier vom Balcon herab begrüßte er das Volk, ermahnte es zur Eintracht und zur Waffenübung und erklärte seine feste Zuversicht auf die baldige Erfüllung der noch übrigen Wünsche, „der Krebsgeschaden unserer Sache kommt von Außen, von Frankreich“, schloß er seine Rede. „Nicht etwa, daß das französische Volk unser Widersacher wäre, nein! der französische Herrscher, Napoleon, der Despot aller Despoten ist es, welcher die Sache unserer Einigung aus eigensüchtigen persönlichen Rücksichten hindert, der seine Armee, die unserer Sache Schutz bieten sollte, jetzt die Waffen gegen uns selber kehren läßt. Darum müssen wir uns frei machen von diesem bösen Druck und wir können es nur vermöge allgemeiner Waffenübung, darum mein Volk auf! Es leben die Schützen! u. s. w.“ In diesem Augenblicke hält er Revue über die National-Schützenvereine am Thore di Termini.“

Das Volk ruert, daß er nicht schon in den königlichen Palaß überfiedelt sei. Garibaldi selbst mag dies aus Klugheit und Rücksicht gegen Pallavicini vermeiden, doch sagt man, daß er, sobald die Prinzen (welche heute nach Messina abreisen sollten) fort seien, die alten früher von ihm bewohnten Gemächer im Palaß beziehen werde.

Der Empfang der Prinzen war, wenn auch nicht in dem Grade animirt, wie der gestrige Garibaldi's, doch mit allem Pomp und Aufwand an Blumenguirlanden und Sonnennetzen, Väsen und Serenaden gefeiert, die für die festungstrigen Palermitaner so unabweislich anziehend sind. Die Prinzen haben die Universität mit dem Museum Morreale, sowie verschiedene andere Gebäude und Institute, z. B. die neuerichteten Kinderasyle besucht. Der Prinz Odone, der wegen seines verwichenen Körpers sich gewöhnlich nicht öffentlich zu zeigen liebt, hatte, wie man sagt, den Spott des hiesigen Pöbels gestrichelt und war am Bord geblieben, wo ihm von vielen Herren und Damen, die in Barken hinüberfahren, ein Besuch abgefaßt wurde, mit der dringenden Aufforderung ans Land zu kommen. Er leistete gestern auch Folge, kehrte aber nach kurzem Verweilen wieder am Bord zurück.

Die immer von Neuem auftauchende Nachricht von der Abberufung Pallavicini's erregt allgemeine Unzufriedenheit und erregt die Gemüther besonders der Journalisten, die sehr zufrieden sind, einigen neuen Stoff zu alten Klagen zu finden.

400 emigrierte Ungarn haben nach italienischen Blättern in Constantinopel durch den serbinischen Gesandten von dessen Regierung Schutz erbeten und erhalten, und sind bereits in Malta angekommen, um von dort sich nach Nota zu begeben und in die sogenannte ungarische Legion einzutreten, die allerdings Recruten braucht.

Frankreich. Paris, 2. Juli. Die industrielle Bedrängniß im Lande nimmt täglich zu; sie macht, man möchte fast sagen im Stillen, ihre verheerenden Fortschritte. Denn die französische Presse hat keine Stimme für die Uebelstände; ein vergnügter Optimismus ist ihre Lebensbedingung. Doch ist verdecktes Elend kein aufgepöbeltes, und es könnte leicht eine Zeit kommen, wo dieses, der officiellen Einschüchterung spottend, selbst für sich schreien wird. In der letzten Ministerkammer kam die industrielle Frage zur Sprache; Veranlassung dazu gab eine Deputation, welche Fabrikanten zu Rouen hierher geschickt haben, um dem Ministerium anzuzeigen, daß sie sich durch Mangel an Baumwolle gezwungen sehen, nicht nur die Arbeit, sondern auch die Zahlungen ein-

dmachung.

Seite des literarischen
aticza Szerbszka zu
erwalter des Tököly
ts, wird fundgemacht,
Eigenthum des ob-
sstitutes gehörigen, in
rad unter Nr. 53/
/174 9/ 212/ 270/ 1/27
lichen Häuser sammt
n, wie auch im Krader
enden circa 50 Hoch
Wiesengründe, im Gan-
eilweise unter sehr gün-
stigen Verhältnissen
ge werden angewiesen,
schen Offerte unmittel-
stituts-Verwalter des
Szerbszka-Bereins in
baum-Gasse Nr. 23,
stituts-Bereins, Dr. Johann Kretschig,
B. Petrovits, Insti-
men, wo sie das nähere
nen, zu unterbreiten.
(499—7.16)

meebergs

ter-Allop

Heiserkeit, Husten, Halsbe-
schwerden bei Brust- und Lun-
gen-entzündungen, Bronchitis,
ist zu bekommen:
J. PROBST
Lein: J. Janke
Kammler, Apotheker.
G. Bismarck
D. Jurek
S. Netze
G. Schöberl
za: C. Hörsch, Apoth.
Stefan Jekani
Lukas, Apoth.
Apoth. J. Seifauer
J. Kraus, und E. Roth,
Apotheker.
S. Stengel
S. Probst, Apoth.
H. J. Tomka
Hofe 1. A. 26 fr. 50 W.
durch diese Herren Depo-
bezogen werden:
Augen-Plaster
von dem F. Oberste
Schmidt.
Hofe 23 fr. 50 Währ.
s Nervenextrakt
er Nerven und Kräftigung
s Körpers.
F. Hofe, Währung.
Steirischer
Kräuter-Saft
d Lungenerkrankte pr. Flasche
87 fr. 50 W.
pot bei Julius Bittner,
Apotheker in Ollognig.

II 1862.

| | Gold | Waare |
|---------|--------|--------|
| 100 fl. | 36.75 | 37.00 |
| 100 fl. | 22.50 | 23.00 |
| 100 fl. | 24.00 | 25.00 |
| 100 fl. | 15.00 | 15.50 |
| 100 fl. | 107.55 | 107.80 |
| 100 fl. | 107.90 | 108.10 |
| 100 fl. | 95.50 | 95.70 |
| 100 fl. | 128.10 | 128.20 |
| 100 fl. | 59.55 | 59.70 |
| 100 fl. | 17.62 | 17.65 |
| 100 fl. | 6.12 | 6.13 |
| 100 fl. | 6.12 | 6.13 |
| 100 fl. | 10.19 | 10.21 |
| 100 fl. | 17.70 | 17.72 |
| 100 fl. | 10.50 | 10.74 |
| 100 fl. | 10.75 | 10.79 |
| 100 fl. | 12.85 | 12.87 |
| 100 fl. | 1.90 | 1.91 |
| 100 fl. | 125.75 | 126.25 |

omptl. 6—5 1/2 P.C.
H. n. l. S.
für Wechsel . . . 5 P.C.
für läng. Sicht, . . .
Effekt-Vorsch. 5 1/2
Compon 125 80 — 126 50
lex'schen Neugebäude.

zustellen. Die Verathung drehte sich um die Frage, ob es der Regierung möglich und nützlich wäre, den heimgesuchten Fabrikanten Hilfe zu leisten. Die Entscheidung lautete vereinend. Alle, welche an der Verathung theilnahmen, erkannten, daß eine Beendigung des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten all' in im Stande wäre, der darniederliegenden Industrie emporzuhelfen. Als sich diejenigen, welche das Wort nahmen, in diesem Sinne aussprachen, soll der Kaiser bejahend genickt haben. — In derselben Minister-Sitzung berührte ein Mitglied des Cabinets die Kundgebung der französischen Legation zu Ehren des Grafen Chambord, die Wallfahrt der frommen Gilde nach Luzern zum heiligen Heinrich. „De mortuis nil nisi bene!“ hatte ein anderes Mitglied des Cabinets dem Redner zum Gelächter der anwesenden Staatsmänner zugerufen und jede weitere Erörterung über den Gegenstand abgeschnitten. — In der diplomatischen Welt will man wissen, daß sich Hr. von Hübner von Constantinopel nach London begeben werde, um in dieser Stadt den österreichischen Plan einer Vermittlung zwischen der Türkei und ihren christlichen Unterthanen durch persönliche Einwirkung zu unterstützen. — Herr v. Persigny ist vorgestern Abend hier angekommen und hat sich, wie man weiß, zum Kaiser nach Fontainebleau begeben, um demselben das Resultat der Unterhandlungen mit den englischen Staatsmännern am Ruder persönlich mitzutheilen. Auch wollte es der Minister, sagt man, nicht anstehen lassen, dem Kaiser zu erklären, daß er entschlossen sei, die Leitung der inneren Geschäfte aufzugeben, wenn nicht die Auflösung des gesetzgebenden Körpers und die Neuwahlen noch dieses Jahr vorgenommen würden; denn er glaube sich in der Lage, dieses Jahr die Abstimmung zu beherrschen, sei aber außer Stande, für ein ebenso günstiges Ergebnis nächstes Jahr zu bürgen. In amtlichen Kreisen halten es viele für möglich, daß der Kaiser dem Drängen des Ministers bezüglich der Wahlen nachgeben werde. Herr v. Persigny hat es in London durchgesetzt, daß Herr Wyke unterlagert werden wird, bis auf weitem Befehl mit der Regierung des Präsidenten Suarez amtlich zu verkehren, daß die englischen Minister ihm zugesagt, in keinem Falle den Vertrag Wyke, durch welchen der Vertrag Corwin anerkannt wird, zu ratificiren. — In einem Briefe an den Kaiser, sagt man, hat der General Lorencez ausinandergesetzt, daß er, um die militärischen Verhältnisse vollkommen zu beherrschen und des Erfolgs gewiß zu sein, eines Heeres von 32000 Mann nothwendig bedürfe. Mit 20000 Mann würde er gegen die Hauptstadt des Landes operiren und 12000 Mann ließe er zu Puebla und Guadalupe, nachdem er dieselben würde einzunehmen haben, als Reserve zurück, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Paris, 3. Juli. Der Kaiser hat an General Lorencez u. A. einen Brief abgehen lassen, der nach allerhöchstem Wunsche durch Tagesbefehl zur Kenntniß der Armee gebracht werden soll. Der Kaiser spricht darin den Truppen seinen wärmsten Dank für ihre Ausdauer und Tapferkeit aus und sagt ihnen, daß er sie nicht verlassen werde; bereits seien Verstärkungen auf dem Punkte, nach Mexico abzugehen, sie würden ihnen behülflich sein, Revanche für Guadalupe zu nehmen. Außerdem bezeugt der Kaiser dem Expeditionscorps seine Anerkennung durch eine lange Liste von Beförderungen und Ordens-Verleihungen. Der Chef des Generalstabes, Letellier-Balazé, ist zum Brigade-General, Bataillonschef Lejeune vom 99. Regiment zum Oberstlieutenant etc. ernannt. Unter den Decorirten befindet sich auch der Hornist Robert vom Jägerbataillon, der von der Mauer des Guadalupe-Forts aus die Angriffssignale geblasen hat. — Präsident Suarez läßt die Proclamation des Generals Zaragoza, welche in einem sehr heftigen und beleidigenden Tone gegen das Kaiserreich abgesetzt ist, in vielen Exemplaren durch ganz Europa verbreiten. Man trifft Vorkehrungen, daß sie in Frankreich so wenig wie möglich bekannt werde. — Die academische Rede Montalembert's ist voller politischer Anspielungen und hat bei ihrem Auditorium vielen und lauten Beifall gefunden. Sie wird jedenfalls zu einer neuen Polemik Veranlassung geben.

Fenilleton.

Im Walde.

Landschaftsgemälde von Ernst Moritz Schlegel.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 183.)

Der hatte Vater des Mädchens hatte vor einigen Tagen seine Drohung verwirklicht und den Jägerburischen Jörg, der es nicht über sich zu bringen vermocht hatte, gegen die reizende, ihm so theure Försterstochter den Gleichgültigen zu spielen, den Dienst gekündigt. — Jörg hatte sich vor Tagesanbruch, ohne ein Wort zu sagen, vom Forsthaus entfernt und Niemand wußte, wohin. Er hatte zwar, an einen Stein gebunden, in Suschens Stübchen ein Zettelchen geworfen, worin er zärtlich Abschied von ihr nahm und seine Gelübniße ewiger Treue erneuernd ihr bekehrte, Alles daran setzen zu wollen, eine Stellung zu erringen, die ihn befähige, um der Heißgeliebten Hand zu werben; allein über den von ihm zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagenen Weg hatte er keine Silbe fallen lassen.

Und höher klimmt die Sonne, immer höher auf selbstverguldeter Wolkenleiter empor. Die frische, erquickende Morgenwaldbluft küßt längst nicht mehr die Wangen der einsam Trauernden. Laut dröhnt der Weilschlag der Holzfäller, und Baum um Baum stakt stöhnend auf den rauhen Boden hin. Ein eigenthümlich erschütterndes Achzen wird beim Falle vernnehmbar, gleichsam als ob der Baum, der Jahrhunderte so frisch im Walde gegrünt, seinen letzten Todesseufzer anschauchte, als nähme er Abschied von den Genossen, die mit ihm jung gewesen, mit denen er Sturm und Wetter gemeinsam getragen.

Ein seltsam beklemmendes „Wehe“ durchbebt die Luft, wenn so eine majestätische Eiche donnernd zur Erde fällt. Es legt sich eine momentane Angst bleiern auf die süßende Brust, und erzittern muß der Mensch selbst, wie bei eines Königs Sturze. Und wieder klingt vom Dorf-

England. London, 28. Juni. (General Bruce.) Der gestern Morgens in London erfolgte Tod des Generalmajors Bruce, Hofmeister (Governor) Sr. I. Hoheit des Prinzen von Wales, infolge eines Fiebers das sich derselbe auf der letzten Prinzenreise an der Küste von Syrien zugezogen, ist unter den eigenthümlichen Verhältnissen unserer Königsfamilie ein Ereigniß von einiger politischer Wichtigkeit. Der ehrenw. Robert Bruce war der jüngere Bruder des Grafen v. Egin, zur Zeit Oberstatthalter von Indien, und Sr. Erz. des Frn. Bruce, dormaligen britischen Gesandten in Peking. Er war auch Bruder der Lady Augusta Bruce, welche, seit dem Tode der Herzogin v. Kent, zu deren Hofhaltung sie gehörte, unter den Gesellschaftsdamen der Königin Victoria die bei weitem vertrauteste und einflußreichste geworden ist. Diese Familie, selbst von königlicher Abstammung, denn sie führt ihr Geschlecht auf Robert Bruce, König von Schottland zurück, genoß daher die höchste Achtung bei Hof, und treuere, geradere und ehrenhaftere Männer und Frauen sind niemals im Dienst der Krone gestanden.

Als der Prinz von Wales die Knabenzeit hinter sich hatte, und zum Besuch der Universität alt genug war, wählte Prinz Alberts gemiegtetes Urtheil den General Bruce zum Mentor seines Sohnes aus. Sehr strenge und ungewöhnliche Vorkehrungen wurden getroffen, um ihn vor jeder Berührung mit zweideutiger Genossenschaft zu bewahren. Er wurde von seinem wachsamem Hüter Tag und Nacht buchstäblich im Auge behalten. Selbst sein Schlafgemach war aller Orten so eingerichtet, daß er ohne Wissen des Generals Bruce das Zimmer nicht verlassen konnte. So war dem jungen Prinzen ein ganz ungewöhnlicher Zwang auferlegt — ein Zwang, welcher namentlich mit dem freien, frischen und lecken Leben junger englischer Gentlemen ganz im Widerspruch steht. Zur Ehre des Generals Bruce sei es gesagt, daß er sich dieser ebenso unliebsamen wie außergewöhnlichen Pflicht mit ungemeinem Tact entledigte: der Prinz machte unter seiner Döht in Canada und einigen europäischen Ländern einen höchst günstigen Eindruck, und der Hofmeister wußte sich zugleich die Liebe und Achtung seines vornehmen Zögling's zu gewinnen und zu bewahren.

Jetzt hat der Prinz ein Alter erreicht, in welchem ihn das Volk von England in die ihm gebührende Stellung eintreten zu sehen hofft, als erster Gentlemen des Landes, das natürlich Haupt der Gesellschaft, und als Thronerbe. Seine Manieren sind gewandt und ungeziert, sein Character ist liebenswürdig. Er ist durchaus Engländer, ein Freund der Leibesübungen und „Sports“, die der Nation theuer sind, gern in Frauengesellschaft, heiter, lebhaft und galant. Mit solcher Anlage und Stimmung wird er am 9. Nov. d. J. seine volle Unabhängigkeit antreten; als Herzog v. Cornwall bezieht er ein Einkommen von 60.000 Pf. St. jährlich, und ein Fiscalium von 400.000 Pf. St. ist für ihn in den Fonds angewachsen. So tritt er unter den glänzendsten Auspicien in die „Welt“, und die Herzen des Volkes zu gewinnen ist ihm leicht gemacht. Eine persönliche Wichtigkeit in den Augen des Publicums hat natürlich seit dem Tode seines Vaters, und dem Rückzug seiner königlichen Mutter in die Einsamkeit der Hofburg, noch beträchtlich zugenommen, und der allgemeine Wunsch ist es, daß er baldmöglichst eine active Stellung am Thron einnehme, insbesondere der Königin die ihr längst gewordenen Mähehaltungen der Repräsentation und der Gutsfreundschaft abnehmen möchte.

Um so mehr fällt es auf, und wird in den gesellschaftlichen Kreisen beklagt, daß Ihre Majestät noch keinen Schritt gethan hat, ihn zu diesen Functionen herbeizuziehen, daß vielmehr einem solchen Vorgehen leidige Hindernisse in den Weg gelegt zu sein scheinen. Es wurde dem Prinzen nicht gestattet, die große Ausstellung zu eröffnen; es wird ihm nicht gestattet die Preise der Ausstellung zu vertheilen; er wurde nicht veranlaßt, oder erhielt nicht die Erlaubniß dazu, in England anwesenden fremden Großen, sogar solchen bei denen er unlängst selbst die glänzendste Aufnahme gefunden, wie dem Vicekönig von Aegypten, die Gutsfreundschaft zu erwidern; er soll, scheint es, nicht einmal die erste männ-

liche Verwandtentafel bei der Hochzeit seiner Schwester spielen; und weit entfernt, seine Großjährigkeitserklärung im nächsten November mit Festlichkeit und Enthusiasms aus zu begehen, wird der Hof seine tiefe Trauer um den Todten, wie gerecht diese Trauer auch ist, nicht einen Tag lang gegen die Ansprüche des Lebenden zurücktreten lassen. Und doch wie einer Ihrer großen deutschen Dichter sagt, „der Lebende hat Recht.“ d. h. in diesem Fall: das Gemeinleben eines großen Reichs muß fortströmen können, wenn ihm auch ein noch so werthvolles Einzelleben dahinschwindet und die Zukunft eines jungen Thronerben darf nicht auf gar zu lange durch einen Todeschatten verdunkelt werden.

Die Folge von dem allem ist, daß sehr finstre Gerüchte in Umlauf gekommen sind. Man flüstert davon: als hätten die traditionellen Eifersüchtelien des Hauses Hannover zwischen Eltern und Kindern sich in unserer Zeit wiederholen. Gott verhüte, daß dem also sei, und es liegt weder im Character unserer Königin, noch in dem ihres liebenswürdigen Kronerben ein Anhaltspunkt für solchen Verdacht. Um so mehr aber sollte man, zur Entwarnung eines so unwürdigen Argwohn's, endlich aufhören, einen geistig-begabten und wohlherzogenen Prinzen gesellschaftlich noch wie ein Kind zu behandeln.

Und so ist der Tod des Generals Bruce ein Unglück, weil derselbe — wenn es auch widerständig ist noch von einem Hofmeister eines 21jährigen jungen Mannes zu reden — ihm doch wahrscheinlich ein sehr nützlicher Freund und Rathgeber geblieben sein würde. Aber, wie gesagt, in wenigen Monaten muß die ordentliche Haushaltung des Thronerben eingerichtet, er in den Vollbesitz seiner Stellung eingewiesen werden, und, mit aller Hochachtung vor seiner Mutter sei es gesagt, der Mann, welcher einst das Scepter des britischen Reichs führen soll, muß allererst anfangen, sein eigener Herr zu sein. (A. A. Stg.)

Aus Bukarest, 28. Juni, wird uns geschrieben: Das votum der Kammer, welches der Regierung „discretionäre Gewalt“ einräumt und einer völligen Suspension der Strafe gleichsteht, ist von der Regierung nicht publicirt worden. Allein der Polizei-Präfect hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, ohne in der Erziehung des Mörders auch nur einen Schritt vorwärts gethan zu haben. Die Situation ist daher eine doppelt peinliche. Inzwischen hat der Fürst selbendes Handschreiben an die Witwe des ermordeten Ministers erlassen:

Hochgeehrte Frau! Wenn etwas geeignet ist, den tiefen Schmerz zu lindern, mit dem Gott Sie heimzuführen für gut fand, so werden Sie eine Linderung ihres harten Leidens darin suchen und finden können, daß der Mann, den Sie so sehr liebten, in der allgemeinsten Hochachtung stand und von Allen tief betrauert wird. Was mich betrifft, so theile ich die tiefe Trauer, von welcher Sie erfüllt sind, wagte es aber nicht, diesen Schmerz durch meine Gegenwart zu vergrößern; denn mein Anblick würde Ihnen gesagt haben, daß ich in dem Manne, welchen Sie beweineten, einen ausgezeichneten Staatsmann ehrte, welcher im Dienste des Landes verschied als Märtyrer seiner Ueberzeugung und für Vertheidigung der Principien von Ordnung und Recht. Indem ich Ihnen die Gefühle meiner lebhaftesten Sympathie wiederholt an den Tag lege, bitte ich zu Gott, dem Allmächtigen, er möge Ihnen gerechten Schmerz lindern und Sie in seinen heiligen Schutz nehmen. Alexandru Ioan.

Dieser Tage wurde dem Minister für öffentliche Arbeiten, A. Florescu, das Gesuch einer englischen Gesellschaft um die Concession zum Baue eines Complexes von Eisenbahnen überreicht, welcher in drei Linien von Bukarest auslaufen soll, und zwar: 1. eine südliche Linie nach Giurgovo; 2. eine nördliche über Pitestie, Krajova bis an die österr. Grenze, wo sie mit der über Arad und Hagez kommenden österreichischen Schienenstraße zusammentreffen soll, und 3. eine öffentliche über Buzou und Braila in die Moldau hinein, im Anschluß an die moldau-bukowiner-galizische Eisenbahn. Zugleich mit dem Gesuche wurde auch der Vertrag

hen her die Glocke. Sonderbar! so ganz anders berührt uns jetzt der Ton:

„Es ist, als ob die Art jetzt sollt'
„Zum Sarg den Baum bereiten.
„Es ist, als ob die Glocke wolt'
„Dazu das Grablied läuten!“

Die Menschen sind geschäftig im Walde, nur die Mittagsruhe, welche eben die Glocke verkündigte, unterbricht auf eine kurze Weile deren Emsigkeit. Auch die Thiere sind zumeist ruhig jezt und still geworden, als wollten auch sie einige Augenblicke der Ruhe pflegen, nach stundenlanger Arbeit. Der Gesang der Vögel wird nur noch in einzelnen Stimmen vernommen, freischend sind die Krähen in Schaaeren nach den nahen Feldern gezogen und schlief hängen die Blätter der Bäume nieder, wie die Wimpeln auf den Schiffsmasten bei eingetretener Windstille, und so todt, so einformig scheint uns der Wald auch in dieser Frühl, wie das weite Meer den Schiffen, wenn sich kein Lüftchen regen will und ein glatter Spiegel die See ringsum geworden; allein hier wie dort verkündigt ein geheimnißvolles Rauschen, daß noch der Pulsschlag der Natur nicht flocht. Alles athmet Ermattung; doch nicht lange dauert diese drückende Schwüle. Die Sonne geht zur Rüste, es will Abend werden.

Und wieder ist die liebliche Förster-Marie im Walde. Sie geht langsam und niedergeschlagen dem nun bald heimkehrenden Vater entgegen. Bisweilen bückt sie sich und bricht mit sorgsamem Wahl ein bescheidenes Waldblümchen, es in kindlicher Einsalt als Orakel der Liebe benützend. Blatt um Blatt entfält dem kleinen Blumenstern, von Suschens weißen Händen mechanisch zerpfückt zur Erde flatternd, und jedes dahin gankelnde Blättchen begleitet die ängliche Frage: „Liebt er mich noch?“ . . . liebt er mich nicht mehr?“ bis endlich das letzte derselben als ein bezuckendes Omen ihr ein schmerzlich-freudiges Lächeln auf die wachsblichen Wangen zaubert. — Wird aber auch mein Vater, wenn endlich Jörg das ferne Ziel erreicht, die angestrebte Stellung sich errungen haben wird, seine Einwilligung nicht trotzdem versagen? — So frug sich, sinnend seinen Weg verfolgend das bekümmerte

Kind, indem es träumerisch eine Zukunft vor seinem geistigen Auge aufbaute, die allem Anscheine nach in weiter vielleicht unerreichbarer Ferne lag.

Plötzlich aber, wie ein vom Falle einer überreifen Frucht aufgeschrecktes Vöglein, schreckt schon Suschens empor. Leute nahen. „Gute Nacht Herr Förster,“ rufen die Holzschläger und eilen, die mächtige Art auf dem Rücken, der traulichen Hütte zu, während der Förster, sein Töchterchen an der Seite, den Weg querein durch das Waldesdunkel nimmt.

Und Abend wird es mehr und mehr. Die Krähen kehren, laut mit den Flügeln schlagend, gesättigt nun vom Felde heim, und senken sich, wie eine mächtige graue Wolke, auf die umherstehenden Bäume herab. Wie des Morgens eben, steigt der Lobgesang der buntgefäugelten Waldsänger im Chöre himmelan, wieder röthen sich die Baumeswipfel im Abendsonnengolde; Hirse und Rebe eilen zum dunklen, nebelhaften Waldsee, sich zu erquickend, und eine hehre Sabbatsruhe verbreitet sich neuerdings über die traumseligen Tristen, als ob der liebe Gott segnend durch den Wald Schritte.

Nun ist die Sonne gänzlich hinunter. Die Anfangs bleich gewordenen Sterne strahlen leuchtender auf die mittlerweile ganz schweigmig gewordenen Gründe hernieder, wie wenn es eigentlich der Himmel selber wäre, welcher durch winzige, in seiner dunkelblauen Decke angebrachten Deffnungen den Sterblichen verkündet anlächelt, und so die Herrlichkeit erathen lassen wollte, die uns von da oben entgegenstrahlt, unahnbare Pracht verherrlichend.

Ein Laut nach dem andern ertast längst in der Nacht, die Waldblumen schlössen bereits all ihre Kelche, kaum daß noch der Abendwind schläfrig durch die Blätter rauscht, ein Wiegenlied flüsternd, endlich schweigt auch dieser und stiller wird die Stille. Der Abend ist der Nacht gewichen und Alles scheint zu schlafen.

„Alle Töne sind verschollen,
Alle Klänge sind verhallen,
Jede Stimme hält an sich,
Denn, auch du bewein' die dich!“

(Schluß folgt.)

Herreich
Herreich
in Cento

Die jän
baffadere
mäht mit
lastdame
Die erl
Hole zu
der Für
nich, nac
ließ die
daß an
sich der
Die Sac
Kreifen.
sten Me
als jede
hen sein
hat etw
Die „Re
gar nich
wille M
terhalten
Louis V
mittern.

legen e
zu Ghr
Pasha
ging di
plöglich
nich tr
Hilfe f
„Sport
diesem
fischen

„Hier
des Ce
einpoff
zeilich
kennlich
Exemp
nachtr
gemein
Fleisch
und sa
wurde.
dig un
nach C
hatte,
nachtr
Nisch
nicht
worder
unter
schen
geht,
Revol
Erheb
die je
fähr

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

burg
mogul
licht
Unter

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

den
Pefin
in tr
Som
Fest
mache
traue
hieher

überreicht, auf welchem diese englische Gesellschaft und die Herbeischaffung der erforderlichen Capitalien fußt; derselbe ist in London abgeschlossen.

Ghorof, 7. Juli. Da die von mir zur Londoner Weltausstellung eingesendeten Weine mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, so sehe ich mich veranlaßt, diejenigen Herren, deren Weine ich unter meinem Namen nach London zur Ausstellung sendete, von dieser Auszeichnung hiemit umiomehr zu verständigen, als dieselbe, obzwar ich der Massenaussteller bin, hauptsächlich die Eigentümer dieser Weine betrifft.

Josef Korniss.
Ghorofer Pfarrer.

Tagesneuigkeiten.

* Der „N. Pr. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Die jüngste Schwester des kaiserlich österreichischen Ambassadors Fürsten Metternich, die Prinzessin Melanie (vermählt mit dem Grafen Josef Zichy v. Vassany), eine Pastoraalstube der Kaiserin von Oesterreich, ist hier eingetroffen. Die erlauchete Dame hatte gar nicht die Absicht, hier bei Hofe zu erscheinen, sondern wollte mit ihrer Schwägerin, der Fürstin, und ihrem Bruder, dem Prinzen Paul Metternich, nach Trouville ins Bad gehen; Louis Napoleon aber ließ die Dame so zuvorkommend nach Fontainebleau einladen, daß an gar keine Weigerung zu denken war. So befindet sich derzeit fast die ganze Familie Metternich in Fontainebleau. Die Sache macht ein merkwürdiges Aussehen in den höheren Kreisen. Freilich war man schon lange gewohnt, den Fürsten Metternich und seine Gemalin hier mehr seilich zu sehen, als jeden anderen Diplomaten; aber es muß etwas geschehen sein, was sich nicht weiß, fast überall sagt man: „Das hat etwas zu bedeuten, aber nichts Gutes für Oesterreich!“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Vielleicht hat es aber auch gar nichts anderes zu bedeuten, als daß die fürstliche Familie Metternich in ganz eminenter Weise die Gabe der Unverletzlichkeit besitzt. Es ist schwerlich klug, in allem, was Louis Napoleon thut, immer etwas „Extremes“ zu wittern.“

(Oesterreich und die Türkei.) Bei dem letzten offiziellen Diner der türkischen Gesandtschaft in Paris zu Ehren der Thronbesteigung des Sultans, brachte Bey Pascha einen Toast in französischer Sprache aus. Anfangs ging dieser immer schwieriger Versuch gut von Statten, aber plötzlich gerieth Sr. Exzellenz ins Streden. Fürst Metternich trat sofort in die Bresche und ließ seinem Kollegen die Hilfe seiner Bereitwilligkeit. „Oesterreich“, bemerkte dazu der „Sport“, ist der Türkei stets zu Hilfe gekommen, und auch diesmal führte der österreichische Votschafter den vom türkischen Gesandten begonnenen Spruch glücklich zu Ende.

* Am 29. Mai — erzählt die „Presse“ — ist in Peshiera ein russischer Commissär, dessen Paf auf den Namen des Collegiums-Registrators Andreas Nischiporenko lautete, eingesperrt; bei der mit demselben vorgenommenen grenzpolitischen Amtshandlung fand man ihn im Besitze eines italienischen Proclams, dann aber einer großen Anzahl von Exemplaren einer russischen Druckschrift, welche letztere sich nachträglich als ein Aufruf zu patriotischen Beiträgen für gemeinsame russische Zwecke von den bekannten russischen Flüchtlingen Alexander Herzen und Nikolai Ogareff erwies, und sammt der italienischen Flugschrift mit Beschlag belegt wurde. Nachdem Nischiporenko von Peshiera über Venedig nach Triest abgereist war und dort bereits auf einem nach Constantinopel abgehenden Dampfer sich eingeschiffet hatte, langten vom Grenzpolizei Commissariat in Peshiera nachträglich Meldungen ein, daß in dem dortigen Amtsbüro mehrere ungesiegelte Briefe gefunden wurden, welche dem Nischiporenko gehören und von ihm, um sie den Behörden nicht in die Hände gelangen zu lassen, heimlich weggeleitet worden sein müssen. Da aus diesen Briefen an Garibaldi, unter denen sich mehrere eigenhändige Schreiben des russischen Flüchtlings M. Bakunin befinden, unzweifelhaft hervorgeht, daß Nischiporenko ein tief eingeweihter Sendling der Revolutionspartei ist, und die specielle Bestimmung hat, eine Erhebung in den slavischen Provinzen Oesterreichs und der Türkei vorzubereiten und förmlich zu organisiren, so wurde die schärfste Inzivilisirung auf das Vorkommen dieses Commissärs eingeleitet.

* Aus Brüssel, 2. Juli, schreibt der Correspondent der „N. Pr. Ztg.“: „Meine heutigen Nachrichten über das Verhalten des Königs stehen leider zu dem nächst mitgetheilten in traurigem Widerspruch. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben die Maschenschmerzen wieder mit der alten Heftigkeit begonnen und der allgemeine Zustand erschien demnach bedenklich, daß man den inzwischen mit bestem Vertrauen nach Paris zurückgekehrten Doctor Cuviale telegraphisch hierher berief. Derselbe ist vorgestern hier eingetroffen.“

* Die deutsche Feuerwehr-Versammlung in Augsburg findet am 10. und 11. August dieses Jahres statt, wozu sämtliche Feuerwehren deutscher Sprache hiemit freundlichst eingeladen werden. Um dem Local Comité die würdige Unterbringung der Gäste zu ermöglichen, sichtet man sich zu

der Bitte veranlaßt, daß die einzelnen Vereine spätestens bis 18. Juli dieses Jahres eine Liste mit Namens- und Standesangaben der die Versammlung Besuchenden einsenden möchten.

Citationen. In Buttyin, am 14. Juli und nöthigenfalls 14. August l. J., stets Vormittags 10 Uhr, Haus und Grand der Erben des Lazar Gorb, beim Gemeindehause zu Buttyin. — In Csill, am 16. Juli und nöthigenfalls am 16. August l. J., stets Vormittags 10 Uhr, Haus und $\frac{1}{2}$ Session Grand des Blazie Ankatho, beim Gemeindehause zu Csill.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebertragungen:
Die Majore Leopold Freiherr v. Stornitz, des Kürassier-Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 11, und Ignaz Geich, des Kürassier-Regiments Kaiser Nicolaus I. von Rußland Nr. 5, gegenseitig.

Pensionirungen:
Die Majore Laurenz Barbier, des Infanterie-Regiments Ritter v. Benedel Nr. 28, und Moriz Ritter v. Hofmann, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Hofbach Nr. 40, dann

die Rittmeister erster Classe, Maximilian v. Chasteler, des Kürassier-Regiments König Maximilian von Baiern Nr. 2, und Andreas Darvas de Nagyréth, des Infanterie-Regiments Graf Nadezky Nr. 5, beide mit Majors-Charakter ad honores.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 5. Juli. (Origin.-Ber.) Der heutige Wochenmarkt war bei einem Umsatz von 20—25000 Mezen Weizen ein um 10—15 fr. schlechterer als die Vorwoche zu nennen und betheiligten sich nur spärlich die Müller. Hafer bei mittelmäßigem Abzug um 2—4 fr. schlechter. — Alle übrigen Gattungen unbedeutet.

Preise ab Raab:
Banater Weizen 86—87 Pf. fl. 5.10—5.40.
Buckweizen 83—85 Pf. fl. 4.70—4.80.
Korn 76—78 Pf. fl. 2.90—3.10.
Mais 80—84 Pf. fl. 3.60—3.80.
Hafer 47—50 Pf. fl. 1.68—1.78.

M. Gr. Temeswar, 5. Juli. (Orig.-Ber.) In allen Theilen des Banats sind die Erntearbeiten im vollen Zuge, und ist es gegenwärtig der Schmitt, welcher die Kräfte der Producenten in Anspruch nimmt. — Gerste ist bereits gänzlich abgethan, von Weizen- und Brodfrüchten ist schon der größere Theil geschnitten.

In 8 bis 10 Tagen dürfte das Austreten und Dreschen beginnen und dann erst wird es möglich sein, mit Constanz ein Urtheil über das qualitative und quantitative Erntergebnis dieses Jahres zu fällen.

Was heute zu referiren, ist nur oberflächlich überflüchtig. — Gegen die vorjährige Weizenfischung gehalten, ist die heutige, was Quantität und Schüttung betrifft, weit zurück. — Die im Frühjahr und Sommer-Anfang so ungünstig gewesenen Witterungs-Verhältnisse haben einen empfindlichen Anfall an der Ernte verursacht, und nur die letztmonatlichen guten und segnerreichen Regen haben uns vor einem Mißwachs bewahrt. — Während viele Flächen Weizenanbau kaum 4—5 Mezen, approximativ genommen — pr. Joch geben — gibt es Gegenden, wo das Joch wohl 14—18 Mezen zählte; wie können sonach als heiläufiges Durchschnitts-Ergebnis eines Banater Joches Weizenanbau auf 10—12 Mezen rechnen. — Die Qualität der neuen Waare ist sehr befriedigend; reine, volle und schwere Körner fallen aus den Aeblen — und was besonders beachtenswerth ist, es gibt der Weizen in bedauerlicher Menge sich im Vorjahr in unseren Aeblen in bedauerlicher Menge vorhanden — heuer wenige oder fast gar keine. — Es hängt nun von der Witterung während des Tretenes und Ausdreschens ab, ob auch die Farbe des Weizens eine angenehme bleibt. — Wie alljährlich so war auch heuer der Gerste-Anbau im Banat in geringer Ausdehnung geschehen; — das Erntergebnis dieser Aushaue mag befriedigend sein, da das Joch durchschnittlich 12—14 Mezen Schüttung resultirte. — Ueber Korn- und Halbrucht-Fischung sind bis heute die Angaben divergirend; während einerseits Producenten behaupten, mit dem Ertrag ihrer diesjährigen heillichen Aushaue sehr zufrieden zu sein, gibt es Viele, welche die heutige Brodfrüchten-Ernte als gänzlich verfehlt angeben; wir müssen schon das Ende des Schmittes und den Verlauf des Ausdreschens abwarten, um uns sodann ein selbstständiges und richtiges Urtheil in dieser Beziehung zu formuliren.

Hafer scheint gänzlich fehlgeschlagen zu haben; — man verpicht sich nach dem gegenwärtigen sehr trübseligen Stand dieser Saaten am freien Felde kaum 8 Mezen pr. Joch Schüttung. — Dagegen hat sich Kukuruz in letzter Zeit erheblich restaurirt, und wenn es auch bemerkenswerth ist, wie knapp an Flächen gränzend auf welchen die

Kukuruz-Pflanzen schon zur Manneshöhe bediehen, es flüchten gibt, auf welchen gleiche Pflanzen kaum 8—10 Zoll Höhe erreichten, so gibt doch der Umstand, daß wir bis zur Kukuruz-Ernte noch 3 Monate haben, vielen Anhalt zur Hoffnung, daß selbst die in der Vegetation zurückgebliebenen Pflanzen Zeit haben werden, zur vollen Reife zu erstarken.

Der gegenwärtige Stand der Zwetschkenbäume läßt heute keinen besseren wünschen. Auch der Wein soll üppig vorwärts gedeihen und reiche, gute Leser versprechen.

Das Geschäft in prompten Cerealien stagnirt total, desgleichen das Schlußgeschäft auf neue Sorten: Deconomen und Producenten sind zu vielfach beschäftigt, um Mäße zu derlei Transactionen zu finden. — Vor 14 Tagen 3 Wochen können wir den Beginn des neuen Geschäftes nicht erwarten, bis dahin feiern die Händler oder rüsten zur neuen Saison.

Auf neuen Weizen werden bereits allenthalben fl. 8 und sogar darüber angelegt, ohne daß Nennenswerthes geschlossen wurde; hauptsächlich ist es die heutige schöne und schwere Qualität, welche die Resistenten so sehr animirt.

Einige kleine Portien 84—85 Pfgr. Weizen von unferen hiesigen Lagern gelangten à fl. 9 20 fr. pr. Kübel franco Bahn in Händen von Consumumenten.

Korn und Halbrucht kamen gar nicht in den Verkehr; Hafer wird nur von Kleinverchleßern in deren Weise, und à fl. 3.60 pr. Kübel. — 10% Entmaß verkauft. Kukuruz ist vernachlässigt; nomineller Werth fl. 6.50 pr. Kübel.

Von Spiritus liegen hier ziemlich Vorräthe — und wird prompte Waare mit 57 $\frac{1}{2}$ fr. pr. Grad sammt Raß bei stärkerem Angebot gehandelt. — Schluß August—October wegen Mangel an Oelern, nominell 60 fr. per Grad.

Bega-Wasserstand befriedigend.
Wiener Börse vom 5. Juli. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 218.10, 20. — Nordbahn — Franz. Staatsbahn 255.50, 256.

Trotz besserer Pariser Course war die Speculationserschaffung Ursache, daß keine lebhaftere günstige Stimmung reuiren finden konnte. Creditactien erreichten bei einem sehr reduirten Verkehr 218.50. Nordbahn war außer Verkehr. Die englischen Consols 92 $\frac{1}{8}$ von Paris gemeldet, notirte man zum Schluß 91 $\frac{1}{8}$.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 218.40, 50. Nordbahn 194.19. — Franz. Staatsbahn 255.50, 256. National 82.70, 80. Pardubitzer —

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 218.20, 30.
Nordbahn 194, 20, 30.
Franz. Staatsbahn 256, 257.
National 82.70, 80.
59 Ct. Metalliques 71.25, 71.40.
Bankactien 814, 816.

Benevole und letzte Gastvorstellung des Hrn. Neuner, Hrn. Milaschek und des Hrn. Feilmantel, vom städt. Theater zu Presburg.

Abonnement **ARENA.** Suspendiu.

Heute Dienstag den 8. Juli 1862, unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:

Die Zaubergeige.

Musikalische Legende in 1 Act, von Offenbach.

Diesem folgt:
Loth im Berhö.
Komische Scene mit Gesang.

Zum Schluß:
Der

Chemann vor der Thür.

Operette in 1 Act, von Offenbach.

Anfang halb 7 Uhr.

| Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. Juli 1862. | | |
|---|--------|--|
| 5% Metalliques | 70.85 | |
| 5% National-Anlehen | 82.25 | |
| Bankactien | 812.— | |
| Creditactien | 216.— | |
| Wechsel-Cours. | | |
| Silber | 125.75 | |
| London | 128.— | |
| Dukaten | 6.12 | |

Wein-Verkauf.

Circa 500 Eimer, halb letzte und halb 1860er Gebirgsfischung, vorzüglicher Qualität, ist in kleinen und größeren Partien, so wie auch Tafelweise zu den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. — Näheres bei

Mor. H. Plesch, große Brückgasse Nr. 1, ersten Stock. (561—2.4)

Magyaráder weisse Weine

ausgezeichnete Qualität, aus den Fichungen des Jahres 1848, 1852, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860 und 1861, werden in größeren und kleineren Quantitäten mit oder ohne Eisengebinde, ferner 10 Eimer **1844er Magyaráder rother** und 5 Eimer **1856er Ménéser Ausbruch**, in Arad aus freier Hand verkauft durch **Josef v. Varjasy**, Advocat. (554—2.4)

Wein-Verkauf.

Wegen Kellerräumung sind 500 Eimer **1858-er Magyaráder** und 800 Eimer **1861-er Világoser**

Weine vorzüglichster Qualität in kleineren und größeren Partien billig zu haben bei **Andreas Fehér**, Schnittwaarenhändler.

Das Gasthaus „zur Eisenbahn“

in Arad, am Hauptplatz, ist vom **1. Mai 1863** an auf 5 Jahre in Pacht zu geben. — Näheres zu erfahren bei der Eigenthümerin Frau **Clementine v. Markovits** in Ghorof. (553—2.3)

(545—3.3)

Egy a legjobb korban lévő özvegy nő, a ki mindenfélényi-varrásban ugy a házi-gazdasszonyágban magát igen jól érti, kíván egy szolid házba mint gazdasszony vagy kulesárné bejutni. Bővebb értesítés Aradon, Kápolna-utcaza 6. szám.

hinunter. Die Anfangs leuchtender auf die mitternächlichen Gründe hernieder, sel selber wäre, welcher anen Decke angebracht ist anläßlich, und so die e, die uns ooa da oben acht verheißend.

en erstarb längst in der bereits all ihre Kelche, schäftig durch die Blättern, endlich schweigt auch Der Abend ist der Nacht asen. hollen. wollen, re dich!

und mehr. Die Krähen agend, gefättigt nun vom wie eine mächtige graue äume herab. Wie des lang der buntgefäugelten wieder röthen sich die olde; Hirfche und Rabe adbee, sich zu erquicken, eitet sich neuerdings über der liebe Gott segnen

in Falle einer überreifen predt schon Suschen emst Herr Hörter,“ rufen mächtige Art auf dem während der Förster, Weg querein durch das und mehr. Die Krähen agend, gefättigt nun vom wie eine mächtige graue äume herab. Wie des lang der buntgefäugelten wieder röthen sich die olde; Hirfche und Rabe adbee, sich zu erquicken, eitet sich neuerdings über der liebe Gott segnen

Kundmachung.

Zur Verpachtung des Schankrechtes in Zimankás, deutsch und ungarisch Jafert auf 6 Jahre, wird zufolge des Erlasses der hohen Direktion der priv. österr. National-Bank d. 26 Juni l. J. 3. 4945, eine Offert-Verhandlung am 17. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des Menezer-Berwalteramtes zu Paulis, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, kommissionell stattfinden.

Hierauf reflectirende Bewerber können ihre für jedes Object separat ausgestellten schriftlichen vertheilten Offerte während der üblichen Amtsstunden auch früher einreichen, und werden solche auch am Tage der Offert-Verhandlung bis 9 Uhr früh beim benannten Berwalteramte angenommen.

Auf später eingelegte Offerte kann keine Rücksicht genommen werden.

Die beizuliegenden Offerte sollen mit dem 10pSt. Neugelde, außerdem mit den die Leistungsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen sein, und die ausdrückliche Bedingung enthalten, daß der Offertgeber mit den Pachtkonditionen einverstanden ist.

Die Caution muß in der Höhe des einjährigen Pachtsinnes entweder im Baarea oder in annehmbaren Staatsschuldverschreibungen, oder mittelst Hypothekar-Versicherung, welcher der Grundbuchs-Ertract und die gerichtliche Schätzung der verpachteten Realität beizulegen soll, geleistet werden.

Nach der geschlossenen Offert-Verhandlung werden nach am folgenden Tage nachbenannte Begünstigten der öffentlichen Licitation ausgesetzt, u. z.:

1. 793/1100 Joch Solymoser Gyarina Gründe auf 6 Jahre.
2. die Steinbruch Berechtigtheit in Kovasina.

Pachtlustige wollen mit dem 10pSt. Neugelde und mit der oben vorgeschriebenen Caution sich einfinden.

Die Pachtkonditionen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim gefertigten Berwalteramte eingesehen werden.

Paulis, am 4. Juli 1862.
Berwalteramt der Staats-Domäne Menez.

Arverési hirdetés.

Arad sz. k. város törvényszökének i. évi 2243. sz. a. végzése folytán Ambrus Arkadia részére 21 ft. o. é. 16ke és járulékaikielégítésül Petrovits Jánosnak tulajdonához tartozó, Arad-sarkad elővárosi esalonutzában 4. sz. a. 16v és 24 öles telekkel együtt 100 ftra o. é. becsült ház, egyedül épületi alkalmatlanságai miatt, különösen f. e. Julius hó 26-án első és szükség esetére Augustus 26-án második, délelőtti 10 órakor, a helyszínen tartandó árverés után a többbet igérőnek el fog adni: a feltételek alulírottánál betekinthők.

Kelt Aradon Junius hó 30. 1862.
Prohászka Ferencz,
megbizott tanácsnok.

Ad Nr. 459 (565-1)

1862.

Licitations-Kundmachung

Nachdem jenes Hindernis zufolge, dessen die durch das österr. Arader Comitatus-Gericht mit Bescheid unter Nr. 1890, zu Gunsten der Pécseker f. k. Herrschaft, gegen die Deutsch-Pereger Colonisten angeordnete gerichtliche Teilziehung rückgängig gemacht wurde, nunmehr erhoben ist, demnach wird mit Bezug auf die am 3. Juli l. J. Zahl 459, erfolgte Licitations-Kundmachung, bekannt gemacht, daß zur Veränderung der zu Gunsten der obbenannten Staatsherrschaft, gegen die sachfälligen Deutsch-Pereger Colonisten in Execution genommenen Weizen, Halbweizen, Gerste, Hafer, Kukuruz und sonstige Saaten, der neuere Licitations-Termin auf den 10. Juli l. J. und den darauf folgenden Tagen in den Vormittagshunden, derauf festgesetzt wird, daß zu dieser Zeit in der von Pécseka auf 2 Meilen entfernten Deutsch-Pereger Colonie, die obbezeichneten, theils schon abgemähten, theils noch stehenden Feldfrüchte, gegen gleich baare Bezahlung, auch unter dem Schatzwerte, im Wege der öffentlichen Versteigerung, veräußert werden.

Die Licitations-Bedingnisse können beim gefertigten zu Pécseka eingesehen werden.

Pécseka den 5. Juli 1862.
Stefan Issekutz,
Stublrichter.

Ad Nr. 459 (565-1)

Gesucht wird

ein Gärtner, welcher nebst der Blumen-, Obst- und Küchen-Gärtnerei auch noch den Weinbau und die Viehzucht gründlich versteht.

Näheres hierüber in Arad, Hauptplatz Nr. 10.
L. Werner
in Zaránd.

(565-1)

Berrechnungswirth

wird für das große Einkehrwirthshaus im Marktorde Zaránd aufzunehmem gesucht. Näheres beim Pächter

L. Werner
in Zaránd.

(560-1,2)

Weine-Berkauf.

Meherere Hundert Eimer alte Magyarader Weine sind von 1/4 Eimer an bis zu größerem Quantum zu verkaufen bei

A. Weiler,
Eisenhändler.
(535-6,6)

Nath. Steiniker,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,

empfiehlt sich zur prompten Ausführung aller Aufträge, sowohl im Hause der Zimmermalerei,

als auch für Anstreicher-, Glaser- und Lackir-Arbeiten mit dem Bemerken, daß er durch besonders tüchtige Arbeitskräfte in den Stand gesetzt ist, in diesen Fächern das Vorzüglichste leisten zu können.

Besonders erlaubt er sich auf seinen großen Vorrath aller Gattungen feiner geerbener OELFARBEN.

Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal-, Camar- und westindischen Copal-Lack, letzterer ganz weiß, zum Anstreichen von Goldbleichen besonders geeignet, aufmerksam zu machen, welche zu billigt festgesetzten Preisen en gros und en detail in seiner Niederlage „zur guten Waga“, Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude, Preis zu haben sind.

Gesucht wird

ein Gärtner, welcher nebst der Blumen-, Obst- und Küchen-Gärtnerei auch noch den Weinbau und die Viehzucht gründlich versteht.

Näheres hierüber in Arad, Hauptplatz Nr. 10.
L. Werner
in Zaránd.

(565-1)

Berrechnungswirth

wird für das große Einkehrwirthshaus im Marktorde Zaránd aufzunehmem gesucht. Näheres beim Pächter

L. Werner
in Zaránd.

(560-1,2)

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte er aubt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum für die jetzige Saison sein reichhaltiges Manufactur-Waarenlager der neuesten Erzeugnisse in

Mode-, Seiden-, Leinen-, Schafwoll-, Baumwoll- und

Weisswaren

aller Art unter Zusicherung der reellsten Bedienungswiese und änderst billig gestellten Preise bestens anzusmpfehlen, und bietet nebstbei zur gefälligen Beachtung zu

mehr als um die Hälfte herabgesetzten Preisen eine Partie von

Schafwoll-Delain-Kleider zu fl. 2, fl. 2 1/2, fl. 3 pr. Stück, Englischleinwand-Kleider zu fl. 1 1/2, fl. 2 pr. Stück, Gedruckte Schafwoll-Delainstoffe, die Elle zu 20 kr., Schafwoll Barré-Kleiderstoffe, die Elle von 20 kr. angefangen und höher, Echtfärbige gedruckte Battiste & Jaconats zu 30 kr., in Reifen jedoch zu 20-25 kr. die Elle,

so noch viele andere in dies Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Andreas Fehér.

Verkaufslocal im Graf Nádasdy'schen Hause, Hauptplatz Nr. 32

7 Stück Bottiche

á 100 Eimer sind á 40 kr. pr. Eimer zu haben bei

Paul Steinitzer
in Apatelef.
(563-1,3)

Ein schönes Gassenlocal

sammt Wohnung, zu einem Gewölbe verwendbar, ist vom 1. November an zu vergeben. Näheres bei Paul Steinitzer.

(564-1,3)

Avis!

Sieben von Pest hieher übersiedelt, empfiehlt sich die Gefertigte zur Ausführung aller Arten

Weißnähereien

unter Zusicherung der promptesten Bedienung, so wie auch zum Mädchenunterricht in diesem Fache.

Johanna Pikal,
Wohnt Lamungasse Nr. 6.
(543-2,3)

Wacht.

In Cs. Simánd sind die zum Eigenthum des Herrn Franz v. Wittó gehörigen, circa 640 Joch (á 1100 □-Klafter) Acker- und Wiesengründe, dann circa 20 Joch Intravillan-Gründe mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, die Schankgerechtigkeit auf 2 Wirthshäuser sammt den dazu nötigen Gebäuden und das Warfgefälle vom 1. October l. J. an auf 3 oder auch auf mehrere Jahre zu verpachten.

Ferner ist in Silinghia die circa 1100 Joch (á 1100 □-Klt.) große „Liget“ genannte Pusta, mit 2 Wohngebäuden, großem Obstgarten und 2 großen Stallungen auf 6 oder auch auf mehrere Jahre zur Benützung als Hutweide in Pacht zu geben.

Berkauf.

Im Marktorde Pantofa sind 2 Wohnhäuser mit 4 Intravillan-Gründen und 1/4 Session Extravillan-Grund aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber bei dem Güter-Director Herrn Franz Péczely in Arad, Hauptplatz Nr. 46, oder in Silinghia.

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August l. J., erfolgt die Verlosung der

St.-Genois 42 fl.-Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52,000 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl.

Derlei Lose sind zu haben in Original-Losen á fl. 42, so wie zu allen bekannten Erleichterungen bei

F. J. Probst,
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen“
in Arad.
(541-3,10)

Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, sowohl dem löblichen Feuerlöschcorps, als auch den Herren Stadtmagistrats-Beamten, wie nicht minder jenen pl. t. Herren aus dem Militär- und Civilstande, die zur Rettung meines bei dem Brande des Trahtler'schen Etablissements so sehr gefährdeten Hauses, ihre Kräfte anboten, für ihre aufopfernde Thätigkeit, der ich allein die Rettung meines Hauses und meiner Holzniederlage zu verdanken habe, meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank hiemit auszudrücken.

Ilia Sztankovits.
(557-1)

800 Eimer

1859er und 1860er hier liegende Kuviner und Világoser Gebirgsweine

eigener Fassung, vorzüglicher Qualität, sind wegen Keller-räumung zum Preise von 7 fl. ö. W. pr. österr. Eimer ohne Gebinde bei Gefertigtem zu verkaufen, und haben Käufer gegen entsprechender Angabe 2 Monate Frist die gekauften Weine abzuholen.

J. W. Steinitzer,
Rehgasse Nr. 24.
(551-2,3)

Ausweis über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

| | Zahl der Reisenden | Gepäck, Eilgut und Fracht | Einnahme | | | | | | | | | |
|------------------------------------|--------------------|---------------------------|--------------|---------|------------|--------|----------|---------|-----|-----------|-----|--|
| | | | für Personen | | für Sachen | | Zusammen | | | | | |
| | | | Centner | Pf | fl. | kr. | | fl. | kr. | fl. | kr. | |
| 1862. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil. | | | | | | | | | | | | |
| Monat Juni | 41.853 | 456.149 | 41 | 109.035 | 80 | 5796 | 49 | 135.834 | 03 | 250.666 | 32 | |
| Vom 1. Jänner bis 31. Mai | 191.157 | 2.139.339 | 39 | 446.897 | 32 | 2.840 | 94 | 624.871 | 02 | 1.096.615 | 28 | |
| Totale | 233.010 | 2.695.488 | 80 | 554.933 | 12 | 31.637 | 43 | 760.711 | 05 | 1.347.281 | 60 | |
| 1861. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil. | | | | | | | | | | | | |
| Monat Juni | 36.704 | 558.499 | 83 | 97.902 | 38 | 7140 | 41 | 169.561 | 28 | 274.604 | 07 | |
| Vom 1. Jänner bis 31. Mai | 214.065 | 2,825,720 | 24 | 472,652 | 07 | 38.585 | 03 | 822.472 | 15 | 1.333.715 | 2 5 | |
| Totale | 250.769 | 3,384.220 | 07 | 570.554 | 45 | 45.725 | 44 | 992.039 | 43 | 1.608.319 | 32 | |

Die Direktion der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.
(562-1)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Juli 1862.

| Staatsfonds. | | Geld | Waare | 5pCt. Pardubitz | | Geld | Waare | Ofner | | Geld | Waare |
|-----------------------|--------|--------|---------------------------|-----------------|--------|--------|-------|-------|--|------|-------|
| 5pct. National | 82.80 | 82.90 | 5pct. Westbahn | 97.00 | 97.50 | 40 fl. | 36.75 | 37.00 | | | |
| 5 „ Lit. B. | 102.60 | 103. — | „ do. neue in Silber | 100. — | 100.50 | 20 „ | 22.50 | 23.00 | | | |
| 5 „ Lomb.-venet. | 108.00 | 110.00 | „ do. böhm. do. | — | — | 20 „ | 24.00 | 25.50 | | | |
| 5 „ venet. Anl. | 97.00 | 97.50 | Staatsbahn á 275 Francs | 135.50 | 136.00 | 10 „ | 15.00 | 15.50 | | | |
| 5 „ österr. Währang | 66.50 | 66.60 | 5pCt. Südbahn | 133.60 | 134.50 | | | | | | |
| 5 „ Metalliques | 71.25 | 71.31 | Bank-Pfandbr. | — | — | | | | | | |
| 4 1/2 pct. „ | 62.50 | 63.00 | 12monatl. | 104.00 | 104.50 | | | | | | |
| 4 pct. „ | 55.50 | 56.00 | Industrie-Actien | | | | | | | | |
| 3 „ „ | 41.25 | 41.50 | Creditactien | 217.90 | 218.00 | | | | | | |
| 2 1/2 pct. „ | 35.50 | 36.00 | Bankactien | 812. — | 814. — | | | | | | |
| 2 1/2 „ Banco | 46.00 | 48.00 | Escomptactien | 630. — | 632. — | | | | | | |
| Lose von 1839 | 126.50 | 127.00 | Lloyd | 229. — | 231. — | | | | | | |
| do 5tel | 90.50 | 91.00 | do. neue Emission | — | — | | | | | | |
| Lose von 1854 | 90.50 | 91.00 | Donau-Dampfschiff | 433. — | 435. — | | | | | | |
| Lose von 1860 | 92.00 | 92.10 | Pester Kettenbrücke | 397. — | 398. — | | | | | | |
| do. 5tel Absch. | 93.70 | 93.80 | Wiener Dampfmühl | 398. — | 400. — | | | | | | |
| Mail. Como-Rentensch. | 16.75 | 17. — | Nordbahn | 194.20 | 194.40 | | | | | | |
| 5pct. Steueranleihe | 93.60 | 93.80 | Staatsbahn | 256.00 | 255.50 | | | | | | |
| | | | Südbahn | 284.00 | 284.50 | | | | | | |
| | | | Pardubitz-Reichenb. | 127.75 | 128.00 | | | | | | |
| | | | Westbahn | 157.00 | 157.50 | | | | | | |
| | | | Theissbahn 70pCt. Einz. | 147. — | — | | | | | | |
| | | | Gal. Carls. L. 60pCt. Fin | 226.50 | 227.00 | | | | | | |
| | | | Gratz-Köflacher | 154.00 | 156. — | | | | | | |
| | | | Brünn-Rossitzer | — | 200. — | | | | | | |
| | | | Töplitz-Aus. ex Coup. | 185.00 | 187. — | | | | | | |
| | | | Böhm. Westb. | — | — | | | | | | |
| | | | Lose. | | | | | | | | |
| | | | Credit | 100 fl. | 131.70 | 131.80 | | | | | |
| | | | Dampfschiff | 100 „ | 94.00 | 94.50 | | | | | |
| | | | Triester | 100 „ | 121.00 | 122.00 | | | | | |
| | | | do. | 50 „ | — | — | | | | | |
| | | | Fürst Eszterházy | 40 „ | 96.50 | 97.00 | | | | | |
| | | | „ Salm | 40 „ | 39.00 | 39.50 | | | | | |
| | | | „ Pálffy | 40 „ | 38.00 | 38.50 | | | | | |
| | | | „ Clary | 40 „ | 36.75 | 37.00 | | | | | |
| | | | Graf St. Genois | 40 „ | 28.00 | 28.25 | | | | | |